

Lobgesang am Bass

Melvin Lee Davis

Melvin Lee Davis zählt zu den weltweit gefragtesten Bassisten für Studio-Aufnahmen und als Sideman. Er arbeitete u. a. mit bedeutenden Künstlern wie Lee Ritenour, George Duke, Patti Austin, Ledisi und Angie Stone. Erst kürzlich nahm er den Posten als musikalischer Direktor für Chaka Khan wieder auf, den er bereits in den 1990er Jahren für neun Jahre innehatte. Bereits mit dem Tag seiner Geburt war festgelegt, dass er eine musikalische Laufbahn einschlagen würde, denn er war stets von Musik umgeben. Mit sechzehn kam er auf Empfehlung eines Bandmitglieds von Drummer Buddy Miles zu dessen Tour-Band. Plattenaufnahmen mit dem R&B Sänger O'Bryan brachten Davis in Kontakt mit dem bekannten US-Fernsehmoderator Don Cornelius, der die beliebte TV-Show „Soul Train“ präsentierte. Aus Melvin Lee Davis Feder stammt sogar die Titelmelodie „Soul Train's A Coming“ der von 1971 bis 1993 wöchentlich ausgestrahlten Sendung.

Text von Kerstin Baramsky, Fotos von Daniella A. Davis und Tobias Weltzer

Seine Fähigkeiten als meisterhafter Bassist, Komponist und Produzent zeigt Melvin Lee Davis auf seinen Solo-Alben „Variations in Time“ (1998), „Tomorrow's Yesterdays“ (2000) und „Nature's Serenade“ (2003). Im Jahr 2006 veröffentlichten Melvin and the Security Council das Album „Home Land“ mit prominenten Gastmusikern wie Ron Bruner Jr., Lee Ritenour, Mark Stephens, Eric Marienthal, Jeff Kashiwa, u.v.m. Mit seinem fünften Solo-Album „Genre: Music“ (2011) zeigt Melvin Lee Davis einmal mehr, dass er den Titel „Keeper of the Low Notes“, wie er liebevoll genannt wird, zu Recht trägt. Er spielt sie nicht nur, sondern zelebriert die Musik. Unter seine spirituellen Grooves mischt er die ganze Palette menschlicher Emotionen. Melvin Lee Davis sieht sein Talent als von Gott gegeben. Nur zu seinen Ehren will er musizieren und seine Musik allen Menschen schenken, damit sie sich daran erfreuen können.

bq: Gibt es eine Show mit Chaka Khan, an die du besonders gerne zurückdenkst?

Melvin Lee Davis: Das ist immer noch der Auftritt, den wir für die BET Radio Show gemacht haben. Aus der Aufnahme entstand eine DVD. Außer mir sind Vinnie Colaiuta (dr), Andy Weiner (keys) und Mark Stephens (p) dabei. Diesen Auftritt habe ich in wertvoller Erinnerung. Es ist quasi ein historisches Dokument (DVD „The Jazz Channel – Chaka Khan BET on Jazz (2000)“, auch in ganzer Länge auf YouTube, Anm. d. Red.).

bq: An welchen anderen Projekten arbeitest du zurzeit, wenn du nicht mit Chaka Khan oder Lee Ritenour auf Tour bist?

Melvin Lee Davis: Ich habe zusammen mit Chakas Keyboarderin Tracy Carter eine CD namens „Kindred Spirits“ aufgenommen, die im Sommer erscheinen wird. Tatsächlich haben wir gerade eben die letzten Aufnahmen dafür gemacht. Danach ging ich nach Hause, um für dieses Interview zur Verfügung zu stehen. (lacht)

bq: Sehr erwähnenswert ist das Album „Rhythm Sessions“ von Lee Ritenour, auf dem die Crème de la Crème

der Drummer und Bassisten versammelt ist. Du bist auf „Fat Albert Rotunda“, „L.A. by Bike“ und „July“ zu hören. Was hatte Lee Ritenour sich bei diesem Album gedacht?

Melvin Lee Davis: Er wollte eine Chronologie aller seiner bisherigen Rhythm Sessions machen und das Talent dieser Musiker in den Vordergrund stellen. Sonny Emory (dr), Larry Goldings (p), John Beasley (p) und ich, wir haben viel mit Lee Ritenour gespielt. Deshalb schrieb er uns drei Songs auf den Leib. Es ist für mich eine Ehre, ein Teil dieses Projektes zu sein.

bq: Der Song „Arriving“ deines Albums „Home Land“ beginnt mit Trommeln und dem Gesang afrikanischer Eingeborener. Wo entstand diese Aufnahme und warum geht es in dem Song?

Melvin Lee Davis: Das ist eigentlich nur ein gekauftes Sample. Aber ich habe den Herzschlag meiner Tochter dort hineingemischt. Als meine Frau schwanger war, habe ich meine Pro Tools Software mit ins Krankenhaus genommen und den Herzschlag während der Ultraschalluntersuchung aufgenommen. Meine Idee war es, den Anfang dieses neuen Lebens mit dem afrikanischen Kontinent zu verbinden. Deswegen heißt das Album auch „Home Land“ – Heimatland.

bq: Der Song „Alina's Dream“ hat eine bezaubernd schöne Melodie. Ist Alina deine Tochter?



„Ohne meine TC Electronic Pedale verlasse ich nicht das Haus. Sie inspirieren mich immer dazu, neue Wege zu beschreiten.“ Melvin Lee Davis

”

Wenn die Menschen bei meinem Spiel ein Lächeln auf dem Gesicht haben und sie mir hinterher sagen, dass sie meine Emotionen in der Musik gespürt haben, dann war das mein Loblied, meine Dankesgabe an Gott.

“



Melvin Lee Davis: Ja. Ich schrieb den Song für sie, als sie drei oder vier Jahre alt war. Wenn man in die unschuldigen Augen eines kleinen Kindes blickt, dann inspiriert das mehr als alles andere. Ich liebe diesen Song. Er zählt zu den schönsten, die ich je geschrieben habe.

bq: Stimmt es, dass du häufig einen Song zunächst im Kopf komponierst, bis du genug Zeit und ein geeignetes Instrument findest, um richtig daran zu arbeiten?

Melvin Lee Davis: Manchmal kommt mir eine Idee im Auto oder Flugzeug. Zuerst überlege ich, was ich damit machen will. Wenn ich dann ein Klavier oder meinen 7-Saiter habe, mache ich ein Musikstück daraus. Ich muss das ganze Spektrum der Töne zur Verfügung haben.

bq: Komponierst du aus der Sichtweise eines Bassisten?

Melvin Lee Davis: Nein. Wenn ich das tun müsste, kämen nur Grooves dabei heraus. An einem Klavier denke ich mehr in Harmonien. Meine Kompositionen sind auch nicht spieltechnisch orientiert, sondern eher aus dem Bauch und dem Herzen heraus. Es geht mir nicht darum, wie viele Noten ich herunterspielen kann. Wenn jemand von „Alina's Dream“ berührt wird, dann habe ich mein Ziel erreicht. Technische Frickler denken nach, wie sie ihre Songs schreiben könnten. Ich horche ganz tief in mich hinein, was mich bewegt, denn ich möchte das Herz der Leute berühren.

bq: Ist der Titel „Genre: Music“ deines letzten Solo-Albums als Wink mit dem Zaunpfahl zu verstehen, dass man deine Musik nicht in eine (Genre-) Schublade stecken sollte?

Melvin Lee Davis: Genau! Musik ist für mich ein steter Dialog. Heute fühle ich mich anders als morgen. Die Grenzen der verschiedenen Stile sind fließend. Deswegen habe ich diesen Titel gewählt, der eigentlich keiner ist. Ich will damit ausdrücken, dass es nur um Musik geht. Die Einteilung in Genres war eine Erfindung der Musikindustrie zur besseren Vermarktung. Aber heute haben wir das Internet, und die Leute kön-

nen sich auf iTunes genau den Song herunterladen, der ihnen gefällt.

bq: Meistens sieht man dich auf der Bühne mit deinem Signature Ken Smith Bass. Wie kam es zur Entstehung dieses Basses?

Melvin Lee Davis: Davor hatte ich schon einen Ken Smith 6-Saiter. Eines Tages saß ich zu Hause mit einem Block und einem Stift und begann, einen Bass zu skizzieren. Ich arbeitete die Zeichnung immer mehr aus, bis mir der Umriss richtig gut gefiel. Dann schickte ich die Zeichnung zu Ken Smith. Ich faxte sie, denn E-Mails waren noch gar nicht erfunden. *(lacht)* Darauf rief er mich an und fragte: „Was soll ich damit?“ Ich sagte: „Denk einfach mal drüber nach. So einen hätte ich gerne.“ Es dauerte circa ein Jahr, bis alles in Bewegung kam. Schließlich hatte er meinen Signature MD 7 fertig.

bq: Es ist ein riesiges Instrument, passend zu deinen superlangen Fingern.

Melvin Lee Davis: Sieht man das? *(lacht)* Ja, ich weiß. Nach jeder Show kommen die Leute und sagen, ich soll meine Hände hoch halten, damit sie sie sehen können. Ironischerweise sind für mich Stanley Clarke's Hände der Maßstab. Seine Finger sind noch länger.

bq: Was magst du an dem Bass besonders?

Melvin Lee Davis: Ich spiele ihn seit 1995 und liebe ihn, weil er eine Erweiterung meiner Möglichkeiten bietet. Ich bin ein traditioneller Bassist und möchte in der Band die Basis bilden und der Musik ein gutes Feeling geben. Aber bei einem Solo kann ich mich auf sieben Saiten viel mehr entfalten. Bis zum Alter von fünfzehn Jahren habe ich ja Saxofon gespielt. Irgendwie fällt es mir leichter, Melodien in den höheren Registern zu erspüren. Deshalb bin ich sobald wie möglich auf einen 6-Saiter umgestiegen und schließlich auf den 7-Saiter. Das ist perfekt für mich. Jedoch war es am Anfang eine Herausforderung, mit all den Saiten zurechtzukommen. Durch den großen Saitenabstand muss man die Finger strecken und sehr korrekt greifen. Heute gehe ich keinen Schritt ohne diesen Bass, selbst wenn ich ihn für den Gig nicht brauche. Dann übe ich im Hotelzimmer.

bq: Außer diesem spielst du auch noch einen Fender 4-String, nicht wahr?

Melvin Lee Davis: De facto ist es ein Hybrid. Es ist ein Fender Jazz Bass mit einem Ahorn-Hals, an dem einige Sachen verändert wurden. Dann habe ich noch einen Fender 5-String und eben den Ken Smith. Das sind meine Tour-Bässe.

bq: Im Laufe deiner Karriere hast du mit einer Menge hervorragender Schlagzeuger zusammengearbeitet. Inwieweit lässt du dich von ihnen beeinflussen?

Melvin Lee Davis: Das ist eine schwierige Frage. Ich bin generell nicht egoistisch veranlagt und möchte mit jedem Drummer gut zusammenarbeiten. Nach meiner Auffassung liegt in jeder musikalischen Situation eine bestimmte Wahrheit. Ich sehe meinen Job so – und ich

hoffe, der Drummer sieht das genauso –, dass wir unsere gemeinsame „Wahrheit“ finden müssen. Sobald wir das herausgefunden haben, werden wir Seelenverwandte, verstehst du? Ich habe mit Dave Weckl, Omar Hakim, Sonny Emory und Simon Phillips gespielt, mit einer Menge großartiger Drummer. Sie alle haben ihren ganz persönlichen Stil. Ich versuche in diesen Situationen, eigentlich in jeder musikalischen Situation, herauszufinden, wo diese Person die Musik hinbewegen will, wo sie atmet und wo sie nicht atmet. Dann sage ich, okay, da geht es also lang, lass uns einen gemeinsamen Nenner finden, dann können wir zusammen Musik machen. Oftmals geht es anders zu. Man kommt sich in die Quere, weil jeder meint: Ich spiele so, wie ich will! Friss oder stirb! Ich, in meiner Eigenschaft als Bassist, denke nicht so. Für mich ist der Schlagzeuger der Anker der Band und ich folge ihm. Und wir beide bilden eine gute Basis für den Bandleader oder den Solisten. Jeder Schlagzeuger, mit dem ich gespielt habe, hat eine andere Art, die Musik zu sehen. Aber ich liebe es, dass ich in der Lage bin, mich ihnen anzupassen. Deshalb habe ich auch auf meiner Webseite alle Schlagzeuger aufgelistet, mit denen ich gespielt habe, damit Studenten und andere Bassisten deren Unterschiede sehen und verstehen und vor allem die Notwendigkeit erkennen, dass man flexibel und anpassungsbereit sein muss.

bq: Dein melodischer, emotionaler Stil wird manchmal als „Lobgesang“ bezeichnet. Siehst du das auch so?

Melvin Lee Davis: Absolut! Ich nenne mein Instrument sogar „My Weapon of Praise“. Ich betrachte mein Talent als ein Geschenk von Gott. Wenn die Menschen bei meinem Spiel ein Lächeln auf dem Gesicht haben und sie mir hinterher sagen, dass sie meine Emotionen in der Musik gespürt haben, dann war das mein Loblied, meine Dankesgabe an Gott. Darum geht es doch in erster Linie, jemanden tief im Inneren mit seiner Musik zu berühren. Es geht nicht um Musikwissenschaft und auch nicht um Testosteron, sondern darum, etwas zu erschaffen, was die Seele des Hörers berührt, sodass er versteht, was der Musiker ausdrücken möchte. Was wir denken, können wir bewusst kontrollieren, aber nicht unsere Gefühle. Ein Gedanke ist hier und schon im nächsten Moment denken wir an etwas anderes. Dinge, die unser Herz berühren, bleiben für immer. Ein Lied erinnert uns, wo wir waren und mit wem wir zusammen waren, als wir es hörten. Deswegen bin ich immer mit ganzem Herzen in meiner Musik, wenn ich spiele. Ich versuche, mit dem Publikum eine geistige Verbindung einzugehen. Es geht nicht nur um Noten. Das möchte ich vermitteln.

bq: Wie erholst du dich vom Tourstress und was machst du in deiner Freizeit?

Melvin Lee Davis: Als erstes schnappe ich mir die Fernbedienung und gucke meine alten Lieblingssender. Ich lese die Regionalmeldungen in der Zeitung, denn es ist wichtig, gut informiert zu sein. Und ich bringe natürlich meine Tochter zur Schule und zum Tanzunterricht. Wenn ich zu Hause bin, bin ich Super-Dad! *(lacht)* Ausspannen? Das kenne ich eigentlich gar nicht. Letztes Jahr waren wir das erste Mal im Urlaub. Man stelle sich vor, ich bin dreiundfünfzig Jahre alt und war in meinem ganzen Leben noch nie im Urlaub. Wir stiegen also ins Flugzeug und ich hatte zum ersten Mal meinen Bass nicht dabei. Ich bin fast ausgeflippt! „Oh my God! Wo ist mein Bass?“ Ein verrücktes, aber irgendwie auch befreiendes Gefühl, das ich noch nie erlebt hatte.

bq: Vielen Dank für das Gespräch. ■

www.melvinleedavis.com

D'Addario Balanced Tension - eine neue Dimension in Sachen Spielgefühl.

Herkömmliche Saitensätze bieten teilweise sehr unterschiedliche Saitenspannungen. Die Saiten der D'Addario Balanced Tension Sets sind in Ihrer Stärke so aufeinander abgestimmt, dass jede Saite die gleiche Spannung aufweist. Daraus resultiert eine einzigartige Dynamik und ein neues, überraschend ausgeglichenes Spielgefühl.

Mehr Informationen unter daddario.de



Erhältlich für Gitarre und Bass!